

Die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten vor, während der Corona Pandemie und jetzt

- **Wie hat sich meine Arbeit verändert? Wie hat sich die Arbeit von uns allen verändert?**

War es vor Corona üblich zu bestimmten festgelegten Zeiten im Büro den BürgerInnen zu helfen, nur bestimmten Wenigen das Angebot eines Homeoffice anzubieten, so hat sich der Arbeitsmarkt durch Corona doch grundlegend geändert.

Was früher fast undenkbar war, musste während der Corona Pandemie einfach so funktionieren. Ohne Vorwarnung wurden wir in diese neue Arbeitswelt hineingeschubst. Plötzlich war es gang und gebe, dass Anrufe im Homeoffice landeten. Mal konnte man familiäre Hintergrundgeräusche wahrnehmen, mal wurde man getröstet, dass leider nicht alle Unterlagen vorhanden sind.

Oft war es aber die einzige Möglichkeit sein Anliegen bei der Versicherung, bei dem Stromlieferanten, beim Rechtsanwalt und eben auch bei uns im öffentlichen Dienst anzubringen.

Mit der Zeit wurde es ganz normal, dass ein Teil der arbeitenden Bevölkerung im Homeoffice anzutreffen ist. Nur die Arbeitsplätze, die auf ein bestimmtes Arbeitsumfeld angewiesen sind, durften, bzw. können nicht im Homeoffice arbeiten.

- **Was bringt diese notwendige Umstellung mit sich? Welche Nachteile ergeben sich? Gibt es auch Vorteile?**

Als Erstes verschiebt sich die Arbeitswelt in die häusliche Umgebung. In mehr oder weniger vorhandenen privaten Büros werden Anrufe entgegengenommen und Sachverhalte abgearbeitet.

Zunächst erstmal die Vorteile: es können individuelle flexible Arbeitszeiten für den Homeoffice-Mitarbeiter gefunden werden. Sollte das Internet streiken, sehr oft in der Home schulzeit, kann die Arbeitszeit verschoben werden. Evtl. Betreuungen von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen können erstmal uneingeschränkt vereinbart werden. Und auch andere Termine, Schornsteinfeger, Postsendungen, Handwerker können bestätigt werden, da der Mitarbeiter im Haus tätig ist. Alles in Allem ergeben sich jede Menge Vorteile. Nicht zu vergessen, dass der manchmal sehr lange Fahrtweg entfällt, wodurch mehr Freizeit entsteht. Wer konnte, bzw. kann macht sein Home zur Workbase.

- **Und Nachteile?**

Bei so vielen Vorteilen muss es doch auch Nachteile geben?!

Einsamkeit, wer keine KollegInnen und / oder keine BürgerInnen persönlich trifft, kann einsam werden. Ein persönliches Gespräch mit seinen vielen Emotionen ist oft ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Wer nicht mehr gesehen wird, dessen Name wird vergessen. MitarbeiterInnen die eine Karriere anstreben, sollten nicht ausschließlich im Homeoffice arbeiten.

- **Und was ist mit der anfangs gelobten Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen?**

Flexible Arbeitszeiten sind die wichtigsten Kriterien um Familie und Job unter einen Hut zu bringen. Aber welche Signale sendet dies an den Staat?

Wenn immer mehr Mütter und Väter im Homeoffice arbeiten, werden auch weniger Kinderbetreuungsangebote benötigt. Auch die Hilfe an der Schule könnte deutlich vermindert

werden, wenn immer mehr Eltern gleich nach der Schule verfügbar sind. In der Homeschulzeit wurde dies besonders wichtig, da der Schulstoff oft von den Eltern „beigebracht“ wurde. Oder wenigstens nachgearbeitet wurde. Eine deutliche Spanne klaffte zwischen Kindern mit Homeoffice Eltern und Nichthomeoffice-Eltern. Kinder, die den ganzen Tag alleine sein mussten, hatten laut Angaben von Lehrern Schwierigkeiten in der Schule. „Betreute“ Kinder konnten den Eltern direkte Fragen zum Schulstoff stellen.

Ein wichtiger Aspekt, den wir Alle nicht aus den Augen verlieren dürfen.

Hinzu kommt jedoch, dass der Part, der im Homeoffice die Kinder betreuen „muss“ oft auf zwei Hochzeiten gleichzeitig tanzen musste, bzw., muss. Eine erhöhte Belastung liegt auf den Schultern.

- **Aber bei der Pflege und Betreuung der Angehörigen ist das doch eine super Sache, oder?**

Grundsätzlich ist es immer das Beste, wenn die pflegenden Angehörigen dicht mit den zu pflegenden Angehörigen wohnen. Hierdurch kann eine intensive „Bindung“ mit gegenseitigem Vertrauen aufgebaut und verbessert werden. Die pflegebedürftigen Familienmitglieder sind ein Teil der Familie und dürfen, bzw. können am Familienleben teilhaben.

Das ist doch zunächst gut, fast so wie in alten Zeiten: Alle Generationen unter einem Dach. In einer Zeit wie Heute sehnen sich viele Menschen nach Entschleunigung und Geborgenheit. Retro und Nostalgie sind voll im Trend.

- **Aber!! Leider kann dieser Trend, der bestimmt für viele Verbesserungen in der häuslichen Pflege beiträgt, auch gewisse Nachteile mit sich bringen.**

Genau wie mit der Betreuung der Kinder können falsche Signale an den Staat gesendet werden, dass Betreuungsplätze und Betreuungskräfte nicht mehr, bzw. nicht aufgestockt werden müssen.

Bitte nicht falsch verstehen, auch ich finde diese nostalgischen Gedanken super und wünsche mit öfters die gute alte Zeit. Doch sehe ich es kritisch, wenn Betreuungskräfte am Ende ihrer Kräfte sind, wenn sich die Arbeit mit der täglichen Pflege so sehr vermischt, sodass keine klaren Freiräume vorhanden sind.

- **Warum erzähle ich das Alles? Was hat das mit meiner Arbeit als Gleichstellungsbeauftragten zu tun?**

Nun, auch ich habe in der Corona Zeit im Homeoffice gearbeitet. Habe also auch mit den Schwächen der Internetverbindung gekämpft. Habe beim Anruf mitbekommen, dass ein Hintergrundleben zu hören war.

Die Betreuung der Hilfesuchenden erfolgte ausschließlich über Internet und Telefon.

Und da gab es einige Fälle:

Mütter, die mit der ebenerwähnten Doppelbelastung nicht fertig wurden. Liebe Väter bitte nicht knurren, es gibt auch die Doppelbelastung für Väter, bei mir haben sich aber nur Mütter gemeldet.

Die Homeschulzeit war ein ganz brisantes Thema. Manch SchülerInnen hatte weder einen entsprechenden Internetplatz, noch eine „Betreuung“. Hier meldeten sich besorgte Eltern bei mir. Durch meine eigenen Kinder, die ja auch in der Homeschulzeit waren, hatte ich Kontakt zu den Lehrern und darüber hinaus zu einigen Eltern. Frei nach dem Motto: Du musst die Hilfe dort anbieten, wo sie auch gebraucht wird.

Neben all diesen genannten Problemen bestand für Viele eine finanzielle Belastung oder der Arbeitsplatz war bedroht.

Auch hier erreichten mich zahlreiche Hilferufe.

Noch dazu kam, dass die Flüchtlingssituation nicht besser wurde.

Als ehemalige Vermieterin an Flüchtlinge habe ich auch auf diesem Gebiet Erfahrungen sammeln können. Durch diese Verknüpfung wurde meine Hilfe auch hier angefordert.

Man sieht also, auch in der Corona Zeit gab es viele Hilferufe. Und manchmal wurde auch nur ein offenes Ohr benötigt.

- **Und jetzt? Was ist nach Corona?**

Jetzt ist meine Arbeit immer noch durch eine starke Internettarbeit geprägt. Die Menschen halten einfach an diesem direkten, unkomplizierten Weg fest.

Heute beschäftige ich mich ebenfalls mit den genannten Fällen. Hinzu kommen jetzt aber noch die finanziellen Sorgen vieler BürgerInnen die durch den Ukraine Krieg und die Energiedebatte hervorgerufen wurden.

Macher bangt um seine Wohnung oder seine Zukunft. Und mancher bricht unter der finanziellen Last zusammen.

Ein besonders trauriger Fall: Eine ältere Person rief mich an und fragte, wofür sie sparen solle: Für Essen und Miete oder für Strom und Heizung.

Immer mehr Kinder zeigten gerade in der Coronazeit Auffälligkeiten und mussten intensiver betreut werden. Eltern suchen bei uns Gleichstellungsbeauftragten Rat und Hilfe. Aber auch jetzt, nach der Coronazeit nehmen die Auffälligkeiten bei manchen Kindern zu. Da rufen mich besorgte und überforderte Eltern an, die ihren Kindern nicht mehr Herr werden. Ebenso sind die Lehrer betroffen. Als Elternvertreterin am LMG kann ich als Bindemitglied zwischen der Schule und meiner Arbeit als Gleichstellungsbeauftragten fungieren.

Häusliche Gewalt nahm leider in der Coronazeit zu. Die räumliche Enge führte bei einigen Familien zu extremer Belastung und zu Spannungen.

Jetzt ist zwar die räumliche Enge nicht mehr gegeben, aber Zukunftsängste und finanzielle Sorgen sind in vielen meiner Fälle der traurige Antrieb für häusliche Gewalt.

Es wird immer gesagt, hier bei uns im ländlichen Raum ist die Welt noch in Ordnung, hier gibt es nicht diese massiven Probleme der Gesellschaft, doch leider sieht die Wirklichkeit ganz anders aus:

Gerade letzte Woche wurde im Hauptausschuss berichtet, dass bei uns nur noch weniger, bis gar kein Wohnraum mehr vorhanden ist.

Ein schlimmer Zustand, der nicht nur meine KollegInnen im Amt betrifft. Nein, auch die BürgerInnen leiden darunter. Ältere Personen finden keine bezahlbare angemessene Wohnung. Sozial schwache Familien finden gar keinen geeigneten Wohnraum.

Sollten sich Menschen trennen wollen, gibt es auch hier keinen Alternativwohnraum.

Dies sind nur einige der Fälle, die bei mir ankommen. Man kann erkennen, auch bei uns auf dem Lande haben Menschen Sorgen und Nöte.

- **Was bringt die Zukunft?**

Z.B. die Zusammenarbeit mit der Dement Gesellschaft durch mich als Bindeglied Gleiba und gleichzeitig als Mitglied des Etzer Bundes.

Gerade eben habe ich noch beim Seniorenkaffee in Appen-Etz auf der Etzer Bund Bühne für Unterhaltung gesorgt. Und danach erfolgte ein lustiger Austausch mit den anwesenden Seniorinnen und Senioren. Auch hier konnte ich als Gleichstellungsbeauftragte Fragen beantworten.

Vielfach ist meine Tätigkeit der Gleiba auch im Privatleben integriert. Bürgerinnen und Bürger fragen mich auch beim Einkaufen und auf Veranstaltungen oder beim Elternabend um Rat. Und das ist auch gut so, heutzutage müssen wir weg von den starren Bürozeiten.

Frei nach dem Motto: Als Gleichstellungsbeauftragte kann man überall Kontakt aufnehmen.

Flüchtlingsfragen, Rentenfragen, Betreuungsfragen, ... kurz alle Fragen, die auftreten werde ich weiterhin betreuen.

Manch private Veranstaltung (z.B. die Ausbildungsmesse in Pinneberg, der Vortrag der Gesundheitsdocs auf dem LMG Uetersen) besuche ich zwar privat, nahm aber auch viele Impulse für meine Arbeit als Gleiba mit.

- **Und was ist mit den KollegInnen?**

An zahlreichen Bewerbungsverfahren war und bin ich beteiligt.

Viele Haupt- und Amtsausschüsse habe ich besucht.

So manch tolles Gespräch habe ich mit den MitarbeiterInnen geführt.

Eine Wohlfühlzeit für die MitarbeiterInnen erschaffen. Regelmäßige Massageterminale sind im Amt geplant. Einige Termine konnten schon angeboten werden.

Ein Gesundheitstag ist geplant. Corona bedingt konnte die angefangene Planung erst jetzt wieder Fahrt aufnehmen. Und nun, am 15.11.2023 ist es endlich soweit: Frau Kretschmer und ich haben den Plan für einen tollen Gesundheitstag auf die Beine gestellt.

Auch für die nächsten Jahre haben wir Ideen für zukünftige Gesundheitstage.

Und ansonsten habe ich immer ein offenes Ohr.

Also treuen Sie sich / traut Euch mir zu schreiben, mich anzurufen oder mich zu besuchen, ich würde mich freuen.

Vielen Dank für Ihre / Eure Aufmerksamkeit!